

# Standardbasierter und kompetenzorientierter Unterricht – Glossar

## Geschichtlicher Abriss der Entwicklungen innerhalb der Bildungsdebatte (Leitideen)

1960er-1970er Jahre	Curriculum als Leitidee Systematisch angelegte Lehrgänge, Unterrichtsmethoden u. Arbeitsformen, Prüfungs- u. Rückmeldeverfahren
Mitte/Ende der 1970er-Mitte/Ende der 1990er	Schulentwicklung an Einzelschulen u. Schulautonomie
1980er-1990er Jahre	„Aufklärung“: Realitätsprüfung
Ende der 1990er Jahre bis heute	Kompetenzorientierung und Feedback

**Zwei Probleme:** die Gerechtigkeitsproblematik und das Problem der Kohärenz zwischen (anspruchsvollen) Bildungszielen, Unterrichtsformen und Bewertungsmaßstäben (vgl. Eckhard Klieme: Leitideen der Bildungsreform und der Bildungsforschung. in: **Pädagogik** 5/2009)

### Differenzierung

Unterrichtsprinzip: Lernprozesse werden so organisiert, dass möglichst jeder Schüler die Lernmöglichkeiten, -anregungen und -hilfen findet, um den Ansprüchen erfolgreich zu genügen.

- Prinzip der „kontrollierten Variabilität“: Phase herkömmlicher Vermittlung und anschließende individualisierte Lernarbeit (z.B. mit Arbeitsblättern)
- Arrangement mittlerer Reichweite

(Vgl. *Pädagogik* 9/09)

### Schulorganisatorische Differenzierung

Auf dieser Ebene kann jede Lehrperson die Schüler/innen seiner Lerngruppe je nach Unterrichtssituation nach bestimmten Kriterien zu situativ wechselnden Gruppierungen zusammenfassen, wobei das Schulcurriculum und die Persönlichkeit der unterrichtenden Lehrkraft Präferenzen und Grenzen festlegen.

Differenzierungsmöglichkeiten können sich ergeben aus der Organisation der Lerngruppe (Wahl, Zufall, etc.), aus den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, den möglichen Sozialformen, den Unterrichtsmethoden und den Unterrichtsmedien. Die Differenzierungsmöglichkeiten ergeben sich auch anhand der Unterrichtsinhalte und der Ziele.

Auch der Lernstil, das Lerntempo und das Lerninteresse lassen eine didaktische Differenzierung als notwendig erscheinen. (Vgl. Paradies, Liane, Linser, Hans-Jürgen: **Differenzieren im Unterricht**, Berlin 2001, S. 36ff)

### Kompetenz / Kompetenzorientierung

#### Kompetenz

Franz E. Weinert definiert **Kompetenzen** als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen [die willentliche Steuerung von Handlungen und Handlungsabsichten] und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“. (Franz E. Weinert (Hrsg), Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim und Basel, 2001, S. 27f)

Eine **Kompetenz zu besitzen** heißt, Fähigkeiten zu entwickeln, die von der Person auf neue Situationen eigenständig übertragbar sind. (Heiner Willenberg)

### **Kompetenz**

drückt nach Klieme aus, „dass die Bildungsstandards – anders als Lehrpläne und Rahmenrichtlinien – nicht auf Listen von Lehrstoffen und Lerninhalten zurückgreifen, um Bildungsziele zu konkretisieren. Es geht vielmehr darum, Grunddimensionen der Lernentwicklung in einem Gegenstandsbereich (einer „Domäne“, wie Wissenspsychologen sagen, einem Lernbereich oder einem Fach) zu identifizieren. Kompetenzen spiegeln die **grundlegenden Handlungsanforderungen**, denen Schülerinnen und Schüler in der Domäne ausgesetzt sind.“ (Klieme, E. u.a.: Expertise zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards [www.bmbf.de/pub/zur\\_entwicklung\\_nationaler\\_bildungsstandards.pdf](http://www.bmbf.de/pub/zur_entwicklung_nationaler_bildungsstandards.pdf))

**Kompetenzen** sind verfügbare Fertigkeiten und Fähigkeiten bestimmte Probleme zu lösen und die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich nutzen zu können.

**Kompetenz = Wissen + Können + Handeln**

**Kompetenz = Handelnder Umgang mit Wissen**

**Kompetenz schließt die Performanz mit ein.**

**Kompetenzen lernt man im Handeln und man zeigt sie im Handeln.**

### **Kompetenzmodell / Kompetenzraster**

Abbildung der Grunddimensionen und Niveaustufen innerhalb eines Lernbereichs. Ein Kompetenzmodell beschreibt den Kern des Wissens und Könnens in einer „Domäne“, das im Idealfall kumulativ, in sinnvollen Lernschritten aufgebaut wird. Auf der Grundlage der Kompetenzmodelle sollten Aufgaben und Tests entwickelt werden, mit denen die Erreichung der Bildungsstandards überprüft werden kann, mit denen also Lernprozesse in Klassen, in Schulen und auch auf Länderebene evaluiert und den Beteiligten eine Rückmeldung gegeben werden kann.

Ziel: Man erwartet, dass eine Verbindung von Kompetenzmodellen und -zielen, professionellem Handeln, Evaluierung und Rückmeldung dazu beiträgt, dass kulturell bedeutsame und für die Lebenspraxis wichtige Bildungsinhalte systematischer und letztlich erfolgreicher vermittelt werden.

### **Kompetenzorientierter Unterricht**

Merkmale: die „großen“ Linien des konzeptuellen Verständnisses müssen sorgfältig entwickelt werden.

- Komplexe Aufgabenstellungen
- Struktur, Klarheit und effiziente Klassenführung
- Unterstützendes Sozialklima
- Feedback: Die Lernenden erhalten Gelegenheit, das eigene Wissen und Können zu prüfen Lernrelevant sind dabei Form und Inhalt der Rückmeldung an die Lernenden. Feedback sollte informierend und wertschätzend sein, es sollte Unterstützung geben.

## **Lesekompetenz (Texte verstehen können)**

### **Lesekompetenz**

aktive (Re)Konstruktion der Textbedeutung

Voraussetzungen beim Lesenden:

- kognitive Grundfähigkeiten,
- sprach-, Welt- u. inhaltliches Vorwissen,
- strategische Kompetenz
- motivationale Faktoren (Wertorientierung, Interessen)

### **Lesestrategien**

Sonderfall von Lernstrategien: Lesemethoden (überschaubarer Satz von Leseaktivitäten), die bewusst gelernt und dann beim Lesen neuer Texte eigenständig angewandt werden.

## Fünf Schritte zum Verstehen – Lesestrategien

### 1. im Überblick lesen:

- Thema, Überschrift, Zwischenüberschriften, Bilder, Hervorhebungen beachten
- Benennen, wovon der Text handelt

Funktion: erste Vorstellung, wovon der Text handelt.

### 2. Fragen an den Text stellen

- Auf welche Fragen gibt der Text Antworten?
- Wichtige Textstellen anstreichen

### 3. unbekannte Wörter klären:

- aus dem Zusammenhang
- durch Ableiten
- durch Nachschlagen

### 4. abschnittsweise arbeiten:

- Schlüsselwörter markieren
- Überschriften zu den Abschnitten formulieren
- Die wichtigsten Informationen mit eigenen Worten zusammenfassen

### 5. zusammenfassen und wiederholen

- Die wichtigsten Informationen des gesamten Textes schriftlich zusammenfassen
- Mündlich den Text noch einmal wiederholen. (leise vor sich hin sprechen)

## Inferenz / Inferenzen ziehen

Dieser Begriff aus der Leseforschung kennzeichnet alle diejenigen kognitiven Prozesse des Lesers bei der Textrezeption, die zur Anreicherung, Strukturierung oder Verdichtung von Textinformationen führen. (Füllen von Leerstellen) Beim Ziehen von Inferenzen stellt der Rezipient eine Verbindung des Vorwissens mit den Textinhalten her. Dies geschieht unter Einfluss von Vorwissen, Zielsetzungen und Erwartungen. Er zieht Schlussfolgerungen, ohne die ein Textverstehen nicht möglich ist, da kein Text dem Leser *alle* zum Verständnis notwendigen Informationen gibt.

Beispiel: *Anna holte die Picknick-Utensilien aus dem Wagen. Das Bier war warm.*

Um diese beiden Sätze miteinander zu verknüpfen, muss der Leser die eigene Schlussfolgerung treffen, dass das *Bier* ein Teil der *Picknick-Utensilien* ist.

Beim Lesen treten immer Inferenzen auf. Sie können eng am Text bleiben oder weit über ihn hinausgehen. Sie lassen sich danach unterscheiden, ob sie eng am Text bleiben oder weit über diesen hinaus reichen – bis hin zum Erkennen der Intention des Autors.

## Leistungsfeststellung, Leistungsmessung, Leistungsbeurteilung

### Diagnose

#### Lernstandsanalyse am Anfang der Unterrichtssequenz

An welchen Kompetenzen wird angeknüpft? Mit welchen Instrumenten werden die Kompetenzen erhoben (Diagnosebogen, Selbsteinschätzung der Schüler, Beobachtung, evtl. Kompetenzraster, Probehandeln)?

Aus der Diagnose/Einschätzung des Kompetenzstandes der Schüler wird eine Sequenz entwickelt, die an Stärken und Schwächen anknüpft. (ideal: individueller Förderplan)

- In einem Bereich, in dem unterrichtet wird, wird die Lerngruppe im Hinblick auf die Kompetenzen hin analysiert, die sequenzrelevant sind.

Dazu können unterschiedliche Instrumente genutzt werden: z.B. Diagnosebogen, längerfristige Beobachtung, Selbsteinschätzung der Schüler, Probehandeln der Schüler, DVA.

#### Diagnose/Lernstandserhebung in der Mitte der UE

als erste Überprüfung des neuen Lernstandes, damit anschließend beraten werden kann.

**Förderung** → binnendifferenzierendes Arbeiten (individueller Lernplan)

## Lernen

Erfolgreiches Lernen braucht nicht nur einige spezielle Techniken, sondern: -

- **Methodenkenntnis und Methodenbeherrschung**
- **Motivation und Selbstvertrauen**
- **Selbstständigkeit und Selbststeuerungsfähigkeit**
- **Reflektiertheit im Blick auf Methoden, Motive, Lernanforderungen und Lernziele.** Diese vier Teilqualifikationen bilden zusammen das, was **Lernkompetenz** genannt wird.

### Problemaufgaben

Eine problemorientierte Aufgabenstellung verfolgt das Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu einem aktiven Umgang mit einem Text *anzuregen* zu jener Haltung also, die als wesentliches Merkmal der Lesekompetenz gilt. Dieses Ziel wird erreicht, wenn die Lerner einen Klärungsbedarf erkennen, einen Weg zu seiner Lösung finden und beschreiten.

**Lernaufgaben** sind in die Unterrichtsstunde integriert, sie haben eine Anschlusskommunikation. Fehler werden als produktive Chance gesehen. Verschiedene Sozialformen, S-L-Interaktion, komplexe, offene Aufgabenformate mit verschiedenen Lösungsmöglichkeiten. – Prinzipien: Kommunikation, Kooperation, Handlungsorientierung

**Testaufgaben** stellen den Lernstand des Lerners fest, sie sind unabhängig vom unterrichtlichen Zusammenhang. Fehler dienen der Feststellung von Defiziten. Es existiert eine Textsituation. Testaufgaben sind objektiv auswertbar mit (möglichst) eindeutiger Lösung. (Objektivität, Validität, Reliabilität) Lösung in Einzelarbeit.

### Exemplarisches Lernen

exemplarisches Lernen bedeutet, dass der Lernende anhand eines Beispiels den gesamten Bereich des Lernstoffes versteht; d.h., dass er sich mit dem Beispiel intensiv auseinandersetzt und somit die Fähigkeit erwirbt, es später auf den gesamten Bereich zu übertragen. (Reduktion der Stofffülle).

### Kumulatives Lernen

Eine Form des Lernens, bei der Prozesse und Ergebnisse aufeinander „aufbauen“ und durch vielfältige Applikation mehr und mehr vernetzt und „aktiv“ gehalten werden.

### Prozedurales Lernen

Der Lerner kennt nicht nur die Definitionen (z.B. Metapher, Schlüsselwörter, essenzielle Vergleichspunkte), sondern erkennt das gesamte Phänomen eigenständig und unaufgefordert in einem neuen Zusammenhang. Er wendet Verfahren zur Lösung an, die er bereits kennt und lernt hinzu.

Ziel von Unterricht: Wissen und Prozeduren vermitteln.

## Unterrichtsprinzipien

### Unterrichtsprinzipien der Bildungsstandards BW

Versteht man die Stichworte des Bildungsplans als bloße Sammlung von Unterrichtsinhalten, so kann der Eindruck entstehen, man müsse künftig dieselbe Menge „Stoff“ in noch weniger Zeit „behandeln“. Gefordert ist ein anderer Blick auf Unterricht. Ziel ist der selbstständig Lernende, der Verantwortung für sein eigenes Handeln übernimmt.

### Konsequenzen für die Planung und Organisation von Unterricht

- Die **Zielformulierung in einer Einzelstunde** sollte auf einen Schwerpunkt, d.i. eine einzelne Hauptkompetenz aus einem Kompetenzbereich konzentriert sein. Dieser Hauptkompetenz sollten Teilkompetenzen zugeordnet sein. („Standardbündelung“)
- Sorgfältig konzipierter, meist **induktiver Lerngang**
  - steigender Schwierigkeits-, Komplexitätsgrad (Progression)
  - Der Unterrichtsgegenstand ist in Teilkompetenzen ausdifferenziert.
  - Möglichst jede Stunde sollte die vier Kompetenzbereiche (fachlich-inhaltlich, methodisch-strategisch, sozial-kommunikativ, personal) berücksichtigen.
- **Passung** von Inhalt und Kompetenz
  - Kompetenzen werden an Inhalten erworben.
  - Kompetenzen werden am handelnden Umgang mit Inhalten erlernt.
- **Exemplarisches Lernen** (→ Reduktion der Stofffülle)  
Der Gegenstand der UE ist typisch für einen Arbeitsbereich, für viele Aspekte der Erarbeitung. Die Ergebnisse sind transferierbar.  
Transfer innerhalb des Faches oder fächerübergreifend. (Ziel: gründliches Erarbeiten, nachhaltiges Lernen sowie Zeitersparnis)  
Beispiele:
  - Analyseverfahren von Erzählungen als exemplarisches Vorgehen für das Erschließen erzählender Texte generell
  - Filmanalyse in Deutsch/Fremdsprachen (ein Fach für die anderen)
  - Lesekompetenz: Nicht-literarische Texte, diskontinuierliche Texte (Deutsch für andere Fächer)
- **Vernetzung** verschiedener Kompetenzbereiche, Kompetenzen → Nachhaltigkeit des Gelernten sichern
- **Binnendifferenzierendes Arbeiten** → individuelle Förderung
- **Authentizität von Aufgaben:** nachvollziehbarer Handlungszusammenhang → Unterrichtsgestaltung

### **Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Lernenden ermöglichen**

(→ Schülerzentrierung → individuelles Arbeiten)

- Lernarrangements
- Vermittlung von Arbeitstechniken
- Sozialformen
- Isolierendes Üben und komplexes Anwenden → Lerngang, Lernaufgaben

**Metakognition** bei Lernenden fördern (über den eigenen Lernprozess reflektieren, um daraus Konsequenzen zu ziehen)

Fördert die Reflexion des erworbenen Kompetenzniveaus.

Ziel: Überführung der Aktivitäten aus der Verantwortlichkeit der Lehrkraft in die der Lernenden.

### **Üben**

Kompetenzen in verschiedenen Bereichen immer wieder aufgreifen

→ Jahresplanung

→ Gelegenheit zur flexiblen Anwendung in unterschiedlichen Arbeitsbereichen und Situationen bieten.

### **Orientierungswissen**

Überblickswissen, das in variablen Situationen angewandt werden kann.

**Wissenserwerb** ist auch im kompetenzorientierten Unterricht von Bedeutung.

- Faktenwissen
- begriffliches Wissen
- prozedurales Wissen (Verfahrensorientiertes Wissen)
- metakognitives Wissen

### **Lehr-, Lernziele**

Es ging im lernzielorientierten Unterricht um Detailkenntnisse oder Fertigkeiten (1970er Jahre). Auch beim kompetenzorientierten Unterricht gibt es Lernziele. Sie definieren sich hier aber als Können-Ziele, mit denen auch die Vermittlung von Wissen verbunden ist.

Beispiel: Ein Gedicht interpretieren können. Wenn diese Kompetenz erworben wurde, kann der Lerner jedes Gedicht werkimmanent interpretiert werden, auch wenn der Kompetenzerwerb an einem speziellen Genre geschah.